

## Antrag Nr. 11

der Fraktion sozialdemokratischer Gewerkschafter:innen  
an die 177. Hauptversammlung der Bundesarbeitskammer  
am 5. Dezember 2024

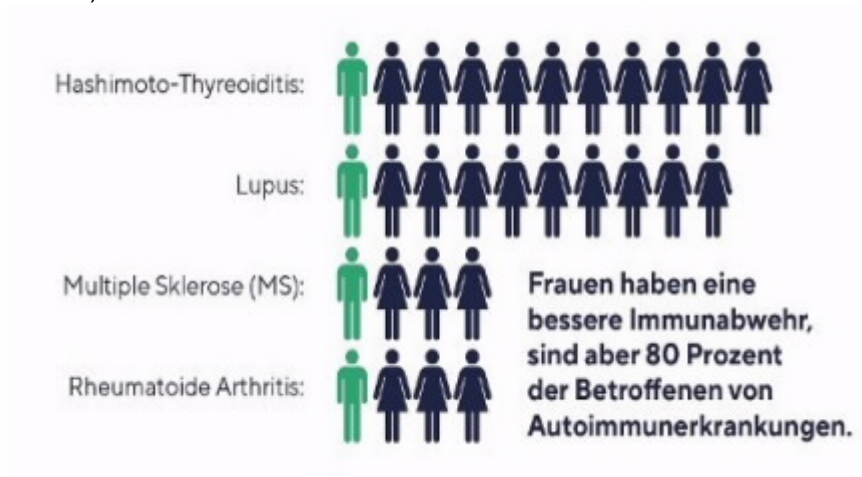
### Jetzt Maßnahmen für bessere Frauengesundheit umsetzen!

#### 1. Unterschiedliche Erkrankungen von Frauen und Männern:

Frauen und Männer unterscheiden sich markant in der Symptomatik, wie und woran sie erkranken. Dies beweist eine Vielzahl an Forschungen. Frauen reagieren beispielsweise physisch völlig anders auf Schicht- und Wechseldienste bzw. Nachtschichten. Schwere Arbeiten und Nachtarbeit können sogar die Fruchtbarkeit<sup>1</sup> einer Frau beeinträchtigen.

Beispielsweise äußert sich die Herzinfarktsymptomatik<sup>2</sup> bei Frauen oftmals völlig anders als bei Männern. Das ist zwar allgemein schon länger bekannt, dennoch sterben mehr Frauen als Männer an Herzinfarkten, weil Infarkt-Symptome in vielen Fällen noch immer nicht erkannt werden. Dabei ist gerade die Zeit ein wichtiger lebensrettender Faktor. In den großen Herzstudien finden sich nur ca. ein Drittel Frauenanteil, es fehlen folglich nachweislich wichtige Daten zur medizinischen Behandlung von Frauen. Diesbezüglich muss es also endlich mehr Daten zur besseren medizinischen Versorgung von Frauen geben. Auch die medikamentöse Behandlung ist primär auf Männer zugeschnitten, Frauen benötigen aber oftmals andere Medikationen.

Frauen haben zudem zwar eine statistisch gesehen bessere Immunabwehr, erkranken aber wesentlich öfter an Autoimmunerkrankungen. 80 % dieser Erkrankten sind weiblich, siehe Grafik (Quelle: ÖGK, Statistik Austria).



<sup>1</sup> <https://oem.bmj.com/content/74/6/426>

<sup>2</sup> <https://www.gesundheitskasse.at/cdscontent/?contentid=10007.897732&portal=oegkportal>

## 2. Endometriose: kaum flächendeckende Versorgung in Österreich für betroffene Frauen

Endometriose<sup>3</sup> ist eine sehr schmerzhaft gynäkologische Erkrankung, die weltweit ca. 10 bis 15% der Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter betrifft. Es gibt noch immer kaum reguläre Behandlungsmöglichkeiten in Österreich, obwohl diese schwere Erkrankung starke Schmerzen und Beschwerden verursacht. Oftmals zieht die Krankheit Kinderlosigkeit nach sich und kann sogar internistische, neurologische oder orthopädische Probleme mit sich bringen (Endometriose-Herde können sich auch außerhalb des Bauchraumes ansiedeln)! Obwohl es so viele Frauen betrifft, gibt es in Österreich kaum spezialisierte Arztpraxen oder Akutstationen<sup>4</sup>. Im Gegenteil: das Thema wird leider seitens der Gesellschaft sowie der Politik oftmals als eines der Tabuthemen in der Frauengesundheit angesehen. Vom Zeitpunkt der anfänglichen Symptomatik bis zur Diagnose Endometriose vergehen durchschnittlich bis zu 10 Jahre (!). Je jünger die Frauen sind, desto länger warten sie auf eine weitreichende Diagnostik bzw. eine Behandlung. Das bedeutet eine massive Versorgungslücke in unserem Gesundheitssystem und betrifft tausende Frauen. Das muss schnellstmöglich geändert werden!

## 3. Postpartale Depression und Traumata nach Schwangerschaft und Geburt nachhaltig behandeln:

Viele Frauen erleben ihre Schwangerschaft und die Zeit nach der Geburt als höchstes Glück und schöne Zeit. Leider ergeht es vielen Frauen genau umgekehrt: Sie leiden an einer postpartalen Depression (einer Depression nach der Geburt), die es sogar manchmal unmöglich macht, ihr Baby zu versorgen. Jede 5. Frau<sup>5</sup> (!) ist davon betroffen. Zudem erleiden manche Frauen während der Schwangerschaft und Geburt Traumata, die sie nicht verarbeiten können und die nachweislich Auswirkungen auf das Kind mit sich ziehen. Dies gilt als weiteres Tabuthema in der Frauengesundheit. Es gibt kaum Anlaufstellen<sup>6</sup> für Betroffene in Österreich und dies macht die Situation noch schwieriger.

Andere Frauen wiederum leiden an massiven physischen Problemen nach der Schwangerschaft und Geburt wie Harninkontinenzprobleme, Gebärmutterensenkung oder an anderen Erkrankungen, die ihren Alltag sehr einschränken.

In Österreich gibt es leider kein einziges gynäkologisches Rehabilitationszentrum, das all diese erwähnten massiven Leiden der betroffenen Frauen behandeln könnte. Betreffend der postpartalen Depression gibt es zwar generelle neurologische Rehabilitationszentren, jedoch keine speziellen Rehabilitationsplätze für betroffene Mütter, die mit ihren Babys ambulant oder stationär behandelt werden könnten.

**Die Hauptversammlung der Bundesarbeitskammer fordert daher den Minister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz und die Bundesländer auf, folgende Forderungen umzusetzen:**

- **Ausreichend staatliche finanzielle Mittel aus dem Bundesbudget für Forschung, Wissenschaft und angewandte medizinische Versorgung bereitstellen, um speziell Daten für die medizinische Behandlung von Frauen zu erhalten und nach dem neuesten Stand der Wissenschaft reagieren zu können!**
- **Ausgewogener Frauenanteil bei den Studien zur Medikamentenzulassung**

<sup>3</sup><https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/sexualorgane/weibliche-sexualorgane/endometriose.html#welche-symptome-koennen-auftreten>

<sup>4</sup>Das Krankenhaus Oberpullendorf startet nun mit gezielter Behandlung von Endometriose.

<sup>5</sup>[https://eprints.aihta.at/1437/1/HTA-Projektbericht\\_Nr.151.pdf](https://eprints.aihta.at/1437/1/HTA-Projektbericht_Nr.151.pdf)

<sup>6</sup>nur in Wien gibt es eine Spezialambulanz



Sozialdemokratische  
Gewerkschafterinnen  
in der Bundesarbeitskammer

- **Behandlungszentren für an Endometriose erkrankte Frauen, im niedergelassenen Bereich, im Akutbereich an den Kliniken, sowie im Rehabilitationsbereich mit entsprechender Planung und Finanzierung unverzüglich umsetzen**
- **Schaffung von gynäkologischen Rehabilitationszentren in ausreichender Zahl**
- **Einführung spezieller ambulanter sowie stationärer Rehabilitationszentren zur Behandlung von postpartaler Depression für betroffene Frauen (bei Bedarf in Begleitung des Vaters des Kindes) und ihren Babys**
- **Schaffung von interdisziplinären Primärversorgungszentren für Gynäkologie, Kinderheilkunde und Neurologie**

Angenommen

Zuweisung

Ablehnung

Einstimmig

Mehrheitlich